

# **IN CHRISTUS**

Nr. 1/32 - Januar 2009

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net  
www.austin-sparks.net/deutsch

## **Ein Leben für eine Vision**

(Originaltitel: Shaped by vision) von Rex G. Beck

### **Biografie von T. Austin-Sparks (32)**

Ein sich ausdehnender Dienst unter der behandelnden Hand des Herrn (Forts.)

Gottes Vorsatz im Gegensatz zum traurigen Zustand des Christentums (Forts.)

Die Gemeinde und die Gemeinden (Forts.)

### **Die örtlichen Gemeinden (Forts.)**

Die Absage dieser Konferenz geschah möglicherweise wegen des Mangels an Brüdern und Schwestern, die mit ihm standen für die Durchführung der Versammlungen, oder vielleicht auch wegen der noch immer vorhandenen Opposition gegenüber seinem Dienst von Seiten der evangelikalen Christen in diesem Land. In einem Herausgeberbrief des Jahres 1967 schrieb Mr. Sparks sowohl über den Rückgang der Gemeinschaft in Honor Oak von innen als auch die Opposition gegenüber seinem Dienst von aussen. In diesem Brief brachte er zunächst eine kurze Geschichte vom Werk des Herrn in Honor Oak. Er beschrieb, wie in sehr kurzer Zeit der Stand, den sie einnahmen, dazu führte, dass dieser Dienst sich über die ganze Welt ausbreitete. Dann, genauso wie die neutestamentlichen Gemeinden verschwanden und nur noch ihr geistlicher Wert zurückblieb, befand er sich hinsichtlich des himmlischen Ausmasses und Wertes dessen, was in Honor Oak geschah, an derselben Stelle. Dann führte er die Frage der gegenwärtigen Opposition seinem Dienst gegenüber an. Er schrieb: «Man hätte denken können, dass nach so viel Kampf und Mühe eine Zeit der Erholung eintreten würde, doch tatsächlich wird dieser Dienst noch heftiger angegriffen als je zuvor. Durch den Widerstand von Presse und Radio werden falsche Dinge und Verleumdungen gegen uns ausgestreut. Es wird nichts unternommen, die Wahrheit herauszufinden oder «alles zu beweisen». Vielleicht müssen wir diesbezüglich akzeptieren, was wir so oft gesagt haben - dass der Kampf am grimmigsten tobt, wenn das Ende naht». Vielleicht war es die Kombination dieser beiden Dinge - der Niedergang der Gemeinschaft in Honor Oak und der wachsende Lärm der Opposition von aussen - das seinen weiteren Dienst im Vereinigten Königreich einschränkte.

Es gab keine weiteren Ankündigungen von Konferenzversammlungen mehr im Vereinigten Königreich, die von Mr. Sparks ausgingen. Wir halten hier inne, um die besondere Vielfalt von Leiden zu erwähnen, denen sich Mr. Sparks in seinem Leben gegenüber sah, und insbesondere in diesem letzten Jahrzehnt seines Dienstes. Nicht nur war er umgeben von Problemen mit Brüdern in Honor Oak, sondern er musste auch den Verlust von lieben und engen Familienmitgliedern ertragen und die Hauptlast der grundlosen Attacken der falschen Anschuldigungen und Verleumdungen verkraften, die von den Evangelikalen seiner Tage ausgestreut wurden. Bei seiner Beerdigung kam der Bruder Harry Foster auf diese Linie zu sprechen bei seinem Rückblick auf Mr. Sparks Leben: «Aus verschiedenen Gründen traten viele andere Leiden in sein Leben, doch dies stimmte mit seiner eigenen Lehre überein, dass man in der Schule Christi mehr durch Leiden lernt als durch Studium und durch das Anhören von Botschaften».

Wir sehen, dass Mr. Sparks Leben voller Leiden war, aber auch voll Lernens. In seinem Herausgeberbrief, der während diesem Jahrzehnt geschrieben wurde, als so viele Länder der Welt sich dem Evangelium verschlossen und die Christen innerhalb ihrer Grenzen verfolgt wurden, stellte Mr. Sparks oft die Frage, wer diesen Gläubigen wohl echte geistliche Nahrung geben könne, die sie befähigen würde, festzustehen. Es konnte sehr wohl sein, dass der Herr Mr. Sparks solch besondere Leiden in seinem Leben erdulden liess, so dass sein Dienst vertieft wurde und er so für viele andere zum Brot werden konnte, die in ihren Ländern zu leiden hatten. Es war nicht seine Lehre, die Leute so oft enger in die Gegenwart Christi brachte. Vielmehr war es seine Erfahrung und die Vermittlung dieser Erfahrung, das Menschen zu einer echten Erfahrung Christi für sich selbst brachte. Auf diese Weise versorgte Mr. Sparks sie mit echter, solider Nahrung, die sie zur Reife bringen konnte. Mr. Sparks Erfahrung stand im Einklang mit seiner Lehre: Aus seinen Leiden, und daraus, dass er in seinen Leiden Christus fand, entsprang der Reichtum seines Dienstes.

Zusätzlich zur Annahme von ein paar Einladung zu einem ausgedehnteren Dienst, und zu der zusätzlichen Anstrengung, Literatur zugänglich zu machen, hielt Mr. Sparks einen regelmässigen Konferenzdienst in der Schweiz aufrecht während der ganzen 1960er Jahre, und fügte dem noch einen regelmässigen Dienst in Amerika gegen Ende dieses Jahrzehnts hinzu. An seiner Treue zu diesen Versammlungen erkennen wir, dass Mr. Sparks getreulich die schmalen Türen durchschritt, die der Herr öffnete oder offen hielt. Mr. Sparks fuhr fort, an einer jährlichen Septemberkonferenz in der Schweiz zu dienen, die sich beständig seit 1958 zusammengefunden hatte. Im Jahre 1965 erwies sich diese zehn Tage dauernde Konferenz als einziger Auslass für seinen Dienst. So weit ich weiss, wurde diese Zusammenkunft nicht von einer besonderen Gruppe in der Schweiz organisiert. Möglicherweise führten kleine Gruppen von Lesern zu einer anfänglichen Einladung, doch wurden alle Einzelheiten der Konferenz durch den Konferenzsekretär in Honor Oak erledigt.

Mit Sicherheit jedoch bestand ein grosser Teil der Teilnehmer aus interessierten Lesern von A Witness and a Testimony. Jedenfalls wurde diese Konferenz zu einer jährlichen Quelle von reicher, geistlicher Nahrung für diese kleine, doch wachsende Gruppe von Suchern. Auch wurde es zu einem Treffpunkt, nicht unähnlich dem, was die Konferenzen in Honor Oak einst waren, für Sucher aus vielen verschiedenen Ländern, dort zum Dienst und zur Gemeinschaft zusammenzukommen. Der Schauplatz für diese Konferenz war ein Hotel in Aeschi, an wundervoller Lage im Berner Oberland. Unter dem Hotel, in voller Sichtweite, lag der wunderschöne Thunersee, der sich bis Interlaken erstreckte. Darüber türmten sich auf jeder Seite die mächtigen Berge des Oberlandes auf, mit Schneespitzen und grünen Tälern das ganze Jahr hindurch. In dieser wunderschönen Umgebung trachteten viele Gottsucher nach seiner Gegenwart, nach Dienst und Gemeinschaft.

Wenn man die Themen von Mr. Sparks Botschaften während dieser Konferenzen durchsieht, dann sieht es aus, als würde man die Bücher einsehen, die seinem Dienst in den 1960er Jahren entsprangen. Diese Konferenz wurde zu einem zentralen Ort der Austeilung all der Reichtümer, die der Herr das Jahr hindurch mitteilte. In seinem Herausgeberbrief vom November 1963 und von da an regelmässig (mit Ausnahme von 1969) publizierte Mr. Sparks einen Bericht über die Schweizerkonferenz, und oft fügte er die Bemerkung hinzu, wie diese Zusammenkunft eine Zeit grosser Segnungen und eines ausserordentlichen Dienstes in diesem Jahr war. Später in den 60er Jahren forderte Mr. Sparks seine Leser dazu auf, früh im Jahr für diese Septemberkonferenz in der Schweiz zu beten. Indem ich diese Konferenzen überblicke, bitte ich die Leser, die Themen zu verfolgen, über die Mr. Sparks sprach, und sie als ein Bild zu betrachten für seine geistlichen Überlegungen während dieser restlichen Jahre seines Lebens.

Im Jahre 1962 hielt Mr. Sparks die Botschaften, die später zu dem Buch mit dem Titel *Discipleship in the School of Christ* wurden. Im folgenden Jahr wurde seine Botschaftsreihe zu einem weiteren Buch mit dem Titel *The On-High Calling*. 1964 sprach Mr. Sparks über das Thema: «*Into the Mind of God*». Er teilte seinen Dienst mit Mr. Lambert und Mr. Warke. Die Zuhörer waren grösstenteils Brüder und Schwestern aus Frankreich, aber auch aus zehn oder elf verschiedenen Ländern. Drei von ihnen wurden während der gesegneten Zusammenkunft dieses Jahres getauft. 1965 wählte Mr. Sparks «*The Greatness and Glory of Jesus Christ*» zum Thema. Mr. Lambert und Mr. Warke sprachen an den morgendlichen Gebetsanlässen. Die Teilnehmer stammten aus Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Belgien, Holland, Indien, dem Kongo, Singapur, Jugoslawien, den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich. Eine ansehnliche Zahl von jungen Menschen war anwesend. Drei davon wurden ganz klar dazu gebracht, den Herrn zu kennen. 1966 sprach Mr. Sparks Botschaften aus den letzten beiden Kapiteln der Offenbarung unter dem Titel: «*Die Heilige Stadt das Neue Jerusalem*». Mr. Lambert aus Richmond (Engl.) und Mr. Thomson aus Bombay sprachen in den Morgengebetsstunden. Sechs wurden getauft. Die Zusammenkunft von 1967 war eine Zeit geistlicher Kraft und des Segens». Mr. Sparks sprach über das Thema: «Das Werk unter dem Seufzen der Kreatur». 1968 war ein ganzes Kontingent junger Leute an der Konferenz anwesend, einschliesslich einiger Brüder und Schwestern aus der Tschechoslowakei. Mr. Sparks sprach über «*The Mission the Meaning and the Message of Jesus Christ*». 1969 sprach Mr. Sparks eine Reihe von Botschaften unter dem Titel «*God's New Israel*». 1970 war diese Konferenz die letzte Zusammenkunft im Leben von Mr. Sparks. Bei seiner Beschreibung dieser Zeit erwähnte er, dass viele diese Zusammenkunft als die beste aller seiner Konferenzen betrachteten. Sie wurde in einem anderen, grösseren Hotel abgehalten, um der wachsenden Zahl von Gästen zu entsprechen. Die Gäste kamen aus Europa, Afrika, Asien und Nordamerika. Mr. Paul Madsen, Mr. Roger Foster, Mr. W.E. Thompson und Mr. Sparks teilten sich alle in den Dienst. Mr. Sparks sprach über das Thema: «*The Holy Spirit's Biography of Christ*».

Zusätzlich zu den Schweizerzusammenkünften begann Mr. Sparks im Jahre 1966 mit einer regelmässigen Reihe von Konferenzen in Amerika. Im Juli dieses Jahres besuchte er zuerst Wabanna Camp, in Maryland, um an einer jährlichen Konferenz von gläubigen zu dienen, die sich aus vielen Regionen in Nordamerika zusammenfanden. Er war 78 Jahre alt als er sie zum ersten Mal besuchte, und erfuhr für die nächsten vier Jahre fort, dort jeden Juli zu dienen. 1966 berichtete Mr. Sparks: «Die Konferenz in Wabanna Camp, Maryland, war reichlich gesegnet». Leute versammelten sich dort aus einem weiten Gebiet von Florida bis Kanada und von den östlichen und westlichen Staaten. Viele von ihnen waren *A Witness and a Testimony-Reader*. Der Dienst wurde von DeVern Fromke, Mr. Stephen Koang und Mr. Sparks bestritten. Diesen Sommer diente Mr. Sparks weiter für vier Tage in Indianapolis, Indiana und besuchte dann eine Versammlung in Jamaica, New York.

Im Jahre 1967 kehrte Mr. Sparks wieder nach Wabanna Camp und Indianapolis zurück. Er teilte seinen Dienst in Wabanna Camp mit Mr. DeVern Fromke und Mr. Stephen Koang. 1968 bezeichnete Mr. Sparks den Dienst in Wabanna Camp als einen hervorragenden Dienst und erwähnte, dass noch mehr Leute kamen, einschliesslich solcher aus Kalifornien und Kanada. Mr. Sparks diente an dieser Konferenz auch im Sommer 1969 und 1970 mit Mr. Roger Forster, der ihn begleitete. Zusätzlich zu den Versammlungen des Wabanna Camp und anderen Dienstgelegenheiten in Nordamerika diente Mr. Sparks während der letzten Jahre seines Lebens bei zwei Gelegenheiten in Dänemark. 1966 und 1970 besuchte er Nyborg Strand, Dänemark, für einen Dienst. Bei beiden Gelegenheiten konnten Einzelheiten von Paul Madsen entgegengenommen werden, der in Kopenhagen, Dänemark, wohnte. Ferner diente er 1970 noch für einen Tag, am «Karfreitag», dem 27. März in Honor Oak.

Die Fortsetzung dieser Dienstversammlungen wurden zu einer Demonstration dafür, dass Mr. Sparks noch immer versuchte, seinen Dienst in seinen letzten Tagen auszuüben oder zu erfüllen. Er war jetzt in seinen siebziger Jahren und hatte ein sehr volles Leben geführt und einen äusserst fruchtbaren Dienst für den Herrn verrichtet. In mancher Hinsicht hätte ruhig zurücktreten und viel *von* seiner Zeit damit verbringen können, zu überdenken, wie der Herr durch ihn in seiner gesegneten und farbenfrohen Vergangenheit gewirkt hat. Doch Mr. Sparks dachte keineswegs an einen Rückzug. In der Tat beabsichtigte er, den Kampf fortzusetzen und dem Herrn zu dienen, bis er physisch nicht mehr dazu in der Lage war. In *Die Wiederherstellung des Zeugnisses Gottes in seiner Fülle*, gehalten im Jahre 1953, gab Mr. Sparks das folgende Zeugnis in Bezug auf einen Rücktritt: «Wie oft haben Leute in der Vergangenheit zu mir gesagt: «Wann gedenken Sie zurückzutreten? Der und der ist zurückgetreten, und Der und der ist eben daran, zurückzutreten» -ja, Diener des Evangeliums. Es gibt jedoch in diesem Krieg keine Entlassung, keinen Tag des Rücktritts, Brüder und Schwestern. Ihr tut mir leid! Ihr werdet hier unten nicht einfach pensioniert und verbringt den Rest eures Lebens dahinvegetierend. Ihr müsst bis zum letzten Atemzug weitermachen, mit Kampf und Kosten bis ans Ende. Es ist ein Preis verbunden mit dem vollen Vorsatz Gottes, und in mancher Hinsicht wissen wir das. Doch, wehe, die Antwort! Der Herr nimmt Notiz davon, er schreibt es nieder, und er sagt: «Dieser Zehnte, diese Leute eines freiwilligen Opfers, werden mein besonderer Schatz sein an dem Tag, den ich machen werde». Nun, mehr als zehn bzw. fünfzehn Jahre nachdem Mr. Sparks diese Worte gesprochen hatte, kämpfte er diesen Kampf noch immer, um ihn zu erfüllen. Er hörte nicht auf, um Pläne zu schmieden. Er mühte sich nicht darum, sich vom Kampffloszumachen. Er war sich noch sehr bewusst womit der Herr ihn betraut hatte, und kämpfte noch immer darum, es zu erfüllen.

Mr. Sparks erlaubte seinem hohen Alter, oder der Ungewissheit bezüglich seines zukünftigen Dienstes, nicht einmal dem Gedanken an die unmittelbare Wiederkunft des Herrn nicht seinen Dienst für den Herrn zu verringern. Er fuhr fort, für die Interessen des Herrn zu kämpfen, mit dem, was immer der Herr ihm gab oder durch welches Tor auch immer, das der Herr öffnete. Tatsächlich demonstrierte die Fortsetzung der Schweizer Konferenz, dass er noch immer darum kämpfte, den Auftrag zu erfüllen, den er vom Herrn empfangen hatte. Im März 1966, im Alter von 78 Jahren, fügte er diesen inspirierenden Kommentar in seinen Herausgeberbrief ein: «In Zeiten der Ungewissheit wie diesen, ist eines der schwierigsten Dinge zu tun dies, die Zukunft vorauszusehen und sich entsprechend auszurichten. Es wird viele Pläne und Anordnungen geben, die nie ausgeführt wurden, wenn der Herr wiederkommt und es wäre leicht für diejenigen die sein baldiges Kommen erwarten, mit dem Plänemachen aufzuhören, besonders in Bezug auf sein Werk und die Dienste. Doch er hat uns entschieden gesagt nicht nachzulassen, unsere Hände nicht sinken zu lassen, oder nicht weiter «beschäftigt zu sein, bis ich komme»: Und so, indem wir die Folgen ihm überlassen, sind wir bestrebt unser Zeugnis zu vollenden und keine unserer anvertrauten Aufgaben zu versäumen.

Das hat -in unserem Fall- eine besondere Bedeutung bezüglich einer weiteren Konferenz in der Schweiz in diesem Jahr». Es war an dieser Zusammenkunft, dass Mr. Sparks so veil über die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, enthüllte.

## **Der Weg in die Freiheit des Geistes**

von Manfred R. Haller

### 4.1 c *Das* Ziel des Geistes (Forts.)

Christus, das Zentrum aller Dinge (Forts.)

### **Seine Fülle (Gaben und Kräfte)**

Seine Kräfte

#### *Verschiedene Ausdrucksformen der Kraft*

Jesus hatte seinen Jüngern vor seinem Weggang versprochen, sie würden «Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf sie kommen werde». Auch gebot er ihnen, «in der Stadt zu bleiben, bis die Verheissung eintritt», wobei er ganz klar die Ausgiessung des Heiligen Geistes zu Pfingsten im Auge hatte, die ja zehn *Tage* später eintraf. Er meinte also ganz klar die Kraft des Heiligen Geistes, und nicht irgend eine Befähigung, z.B. zur Evangelisation oder Mission. Kraft bezeichnet nicht irgend eine Möglichkeit zu irgend etwas, sondern Wirkung, konkreter Antrieb, also Ausführungskraft, die bewirkt was Gott im Sinne hat sofern Menschen darauf eingehen und ihr vertrauen. Wir haben uns angewöhnt den Begriff «Kraft» zu neutralisieren. Wir stellen uns darunter irgend eine Sache vor, die wir uns von Gott wünschen und von der wir möchten, dass sie geschieht oder uns geschenkt wird. Die Kraft des Heiligen Geistes jedoch ist keine Sache, sondern eine Person: sie ist der Heilige Geist selbst der sich in Form von Kraft manifestiert und den Willen Gottes hier auf Erden ausführt. Das also meinte Jesus: «Der Heilige Geist wird in Form von Kraft auf euch kommen und durch euch meinen Willen vollbringen». Wenn wir uns also in geistlicher Hinsicht kraftlos fühlen, dann benötigen wir nicht irgend einen Kraftstoss, eine «Stärkung», oder einfach mehr geistliche Kraft, um die Dinge zu bewältigen, nein, wir benötigen den Heiligen Geist selbst, der über uns kommt und in uns und durch uns die Dinge bewirkt, die Gott von uns möchte. Wir brauchen also die «Salbung», und darunter versteht die Schrift durchwegs eine Heimsuchung durch den Heiligen Geist selbst, der auf Menschen kommt und auf ihnen bleibt, und die sich dann in Form von Kraft, von Zeichen und Wundern und - eben -«Kraftwirkungen» manifestiert und äussert. Wir haben es immer mit dem Heiligen Geist selbst, persönlich, zu tun, wenn wir geistlicher weise von Kraft reden. Er ist leibhaftig die Kraft Gottes, und er handelt gemäss dem, was er als Gottes Willen verkörpert und repräsentiert.

Nun gibt es aber verschiedene Äusserungen dieser Kraft im Neuen Testament. Und diese Äusserungen unterscheiden sich beträchtlich, so dass man eben leicht zu dem Eindruck gelangt, als handle es sich um verschiedene Formen von Kraft unter den unterschiedlichen Namen. Es ist aber immer der Heilige Geist selbst, der da auf so unterschiedliche Weise wirkt, und wir tun gut daran, wenn wir daran denken, sobald wir bei unserer Bibellektüre auf diesen Begriff stossen.

Wir wollen im Folgenden verschiedene Aspekte der Kraft des Heiligen Geistes näher betrachten und die entsprechenden *schlussfolgerungen* daraus ziehen.

### *1. Die Kraft seiner Auferstehung*

Als erstes stoßen wir auf den Begriff der «Kraft seiner Auferstehung»: *«Ihn will ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde...»* (Phil. 3,10). Hier haben wir die zentrale Wirklichkeit des ganzen Neuen Testaments vor uns. Alles, was mit Christus und Christentum zusammenhängt, entspringt der einen Tatsache, dass Christus aus den Toten auferstanden ist, und dass er als dieser «Auferstandene» der Herr der Gemeinde und der Herr aller Dinge ist. Auferstehung setzt Tod voraus. Es gibt keine Auferstehung, wenn etwas nicht zuvor gestorben ist. Man wird also nicht Christ bzw. ein Gotteskind, indem man irgend ein Glaubensbekenntnis unterschreibt und einer gewissen Gemeinde oder christlichen Gemeinschaft beitrifft. Nein, nur der wird ein Christ bzw. ein wahres Gotteskind, d.h. ein Sohn oder eine Tochter Gottes, der zuvor stirbt und mit dem Tode Christi gleichförmig geworden ist. Das ist die eindeutige Position des Apostels Paulus und des ganzen Neuen Testaments. Was nicht gestorben ist, kann nicht in der Auferstehung leben, weil die Voraussetzungen fehlen. Wir sollten also schleunigst unsere Evangelisationspraxis neu überdenken. Wir müssen die Menschen nicht zur Bekehrung rufen; wir müssen sie auffordern, sich selbst und dieser Welt gegenüber zu sterben, also aus dieser Welt auszuziehen und sich mit dem Lebendigen Christus zu verbinden, der von den Toten auferstanden ist. Dazu gehört eben, dass wir dem Tode Christi gleichförmig werden müssen, d.h. wir müssen auf dieselbe Weise sterben, wie Christus gestorben ist: Wie wir alle wissen, wurde er gekreuzigt, von der Welt verworfen, verspottet und verraten, und dann mit Verbrechern ans Kreuz geschlagen. Aber- und das ist das Ausserordentliche, das typisch Christliche und Neutestamentliche: Am dritten Tage wurde er vom Tode auferweckt! Christus ist auferstanden! Dies ist der Siegesruf des Christentums, den die Ostkirche bis zum heutigen Tag wenigstens formell beibehalten hat: «Christos wos kresse»! Nur als mit ihm Auferstandene und Auferweckte können wir mit Christus Gemeinschaft haben und «in Christus sein». Die Kraft seiner Auferstehung ist die Kraft seines Lebens in uns und durch uns. Er als der Auferstandene lebt in uns und manifestiert sich durch uns und stellt uns alle Kräfte und Möglichkeiten zur Verfügung, die er nun als von den Toten Auferstandene besitzt. Wenn das keine Frohbotschaft ist!

Es ist nicht die Sündenvergebung, die seinen Tod für uns so kostbar macht. Natürlich ist das eine der seligen Früchte und Wirkungen seines Sterbens am Kreuz: Durch sein Opfer wurde es Gott möglich, uns Sündern zu vergeben und uns als sein Eigentum anzunehmen. Aber das sind nicht «Nebengeräusche». Der Hauptton liegt darauf, dass wir mit Christus gestorben und mit ihm auferweckt worden sind und nun als Auferstandene mit ihm und in ihm leben. In uns wirkt die Kraft seiner Auferstehung. und das heisst im Klartext: Es gibt keine Situation und keine Erfahrung mehr, die uns in ihrem Tod und in ihrer Ausweglosigkeit und Verzweiflung gefangen halten kann. Auferstehung ist die Beendigung jeder Gefangenschaft, jeder Unterdrückung, die Befreiung aus jeder Unmöglichkeit und Verzweiflung! Wo immer der Tod aufs Neue zuschlagen will, schreiten wir geraden Hauptes mitten durch ihn hindurch und enden im triumphierenden Leben und im Sieg der Auferstandenen. Wo immer wir sind, in was immer wir hineingeraten mögen, wir haben den Auferstandenen bei uns, für den es keine Grenzen, keine Einschränkungen und Behinderungen mehr gibt. Er ist unser Weg, unsere Wahrheit und unser Leben, und mit ihm und in ihm sind wir siegreich, was immer auch an uns herankommen mag. Ich weiss, das tönt recht vollmundig, aber es entspricht der Wahrheit. Wir können dies im Glauben zu unserer Grundhaltung machen und es auch mutig aussprechen: Es ist wahr. Nichts und niemand kann uns mehr gefangenhalten und festnageln. Wir bewegen uns in der Freiheit und Unbehindertheit der Auferstehung Christi!

### *Die Kraft eines unzerstörbaren Lebens*

«Der es nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots geworden ist sondern nach der Kraft eines unzerstörbaren (unauflöslchen) Lebens» (Hebr. 7,16). Auch wenn in den älteren Übersetzungen hier *das* Wort «unauflöslch» steht, liebe ich doch die Art, wie es die Einheitsübersetzung wiedergibt: «nach der Kraft eines **unzerstörbaren** Lebens». Weil es *das* Leben des Auferstandenen ist, ist es unzerstörbar, d.h. der Tod hat keine macht mehr darüber. Er kann es nicht antasten und ihm nichts anhaben. Es ist tabu für ihn. und selbst wenn es der Tod versuchen wollte, würde er scheitern, weil dieses Leben seinem Einflussbereich völlig entnommen ist und sich in einer ganz anderen Wirklichkeit bewegt, zu der er keinen Zutritt hat. Was immer das Leben mit sich bringt, was immer Menschen uns antun mögen, in uns ist ein unzerstörbares Leben, gegenüber dem der Tod und damit auch alle Handlanger des Todes machtlos sind. Damit wird ausgesagt, *dass* das Leben Christi in uns nicht beeinflusst werden kann, dass es uns nicht genommen werden kann, dass ihm keine Katastrophe, keine Bosheit von Seiten von Menschen und Teufel ihm *etwas* anhaben kann! Es ist unzerstörbar! Es bleibt unversehrt. Es verliert nie seine Kraft, seine Wirkungsweise, und seinen Einfluss auf Menschen und Dinge um uns herum. Uns umgibt Kraft dieses Lebens eine Wirklichkeit, in die der Tod nicht eindringen und in der er nichts zerstören kann} halleluja! Das ist vor allem wichtig für Menschen, die an einer sog. «unheilbaren» Krankheit leiden. Was die Krankheit zerstören kann, ist das irdische Leben, das sowieso häufig nur an einem seidenen Faden hängt. *Was* sie aber nicht zerstören und nicht einmal antasten kann, ist sein unzerstörbares Leben in uns, durch dessen Kraft wir leben und sterben und überwinden! selbst wenn wir den physischen Tod erleiden müssen (was für ein Gotteskind ja nicht zwangsläufig sein muss!), besitzt der Tod über uns keine Macht: Er kann uns nicht antasten, er ist für uns nur eine Tür, durch die hindurch wir in die Wirklichkeit der Auferstehung hinein schreiten, um für immer bei Christus zu sein!

Es ist nicht normal, wenn ein Gotteskind sich vor dem Tode fürchtet. Wie sollten wir uns vor etwas fürchten, das keine Macht über uns besitzt mit dem wir überhaupt nichts mehr zu tun haben, seit wir in Christus sind? Wenn ein Gotteskind stirbt sollten wir, statt zu klagen und «Trauerarbeit» zu leisten, wie man das heute so schön nennt jubeln und triumphieren, denn da ist wieder einer bzw. eine vom Tod ins Leben hinübergegangen und darf schauen, *was* er bisher «nur» geglaubt hat! Das Begräbnis von Gläubigen sollte ein Triumphgottesdienst für den Auferstandenen sein, denn wieder ist einer bzw. eine durchgebrochen in die Wirklichkeit die der Heilige Geist Zeit seines bzw. ihres Lebens in ihm/ihr repräsentierte. Statt dessen veranstalten wir Trauer feiern wie die Welt als gäbe es da keinen Unterschied. Der Tod ist besiegt. Christen tragen die Kraft eines unzerstörbaren Lebens in sich, nämlich das Leben des Auferstandenen, das gar nicht sterben kann. Wir sollten dem Tod widerstehen, ihm den Kampf ansagen, und ihn nicht noch zelebrieren. Möge der Herr uns helfen, uns hier neu zu orientieren und es von heute ab anders zu machen.

### *Die Kraft, Tote aufzuerwecken*

Wir stossen in der Apostelgeschichte auf mehrere Ereignisse, wo durch die Hand der Apostel Menschen vom Tode auferweckt wurden. Dass Jesus Tote auferweckt hat wissen wir, damit haben wir keine Probleme. Aber wir vergessen leicht dass der Herr diese Fähigkeit an seine Jünger weitergegeben hat, ja, dass sie Teil des sog. Missionsbefehls sind: «*Wenn ihr aber hingehet predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt!*» (Mt. 10,7-8). Wie kommt es, dass wir diesen Teil des Auftrags einfach weggelassen haben und uns mit der «Bekehrung Ungläubiger» begnügen? Liegt der Grund nicht vielleicht darin, dass wir ganz einfach nicht mehr glauben, dass heute, jetzt, Tote auferweckt werden können? Haben wir dem Tod denn das ganze Feld einfach überlassen?

Der Tod ist unser Feind! Wir müssen ihn bekämpfen und ihm widerstehen, wie wir die Sünde bekämpfen und ihr widerstehen! Natürlich bedeutet das nicht, dass wir nun willkürlich vorgehen und von allen Toten erwarten, dass sie wieder aufstehen. Nicht einmal Jesus hat das gemacht. Wir brauchen hier ganz besonders die Führung und das Gespür des Heiligen Geistes, damit wir wissen, was Gott in diesem ganz konkreten Fall im Sinne hat. Wenn Gott einen Menschen zu sich ruft, hat es keinen Sinn, den Betreffenden von den Toten auferwecken zu wollen. Aber wenn der Tod zuschlägt, ohne dass Gott den Betreffenden jetzt schon zu sich holen möchte, dann sollten wir geistlich wach genug sein, um dem Tod zu widerstehen und den verblichenen wieder aus den Fängen des Todes zurückzuholen. Das ist mit dem Befehl gemeint: «Weckt Tote auf!» Es heißt ja nicht: «Weckt die Toten auf», als wären alle Toten unterschiedslos gemeint. Es heißt lediglich: «Weckt Tote auf», nämlich diejenigen, die jetzt noch nicht in die Ewigkeit abberufen worden sind. Möge der Herr uns helfen, dass wir wahrhaft neutestamentliche Christen werden und lernen, dem Tod wieder die Stirn zu bieten.

#### *Die Kraft von Zeichen und Wundern*

Wir haben die Anweisung Jesu an die Jünger vergessen: *«Diese Zeichen aber werden die begleiten, die gläubig geworden sind: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden schlangen werden sie aufheben und wenn sie etwas Tödliches trinken wird es ihnen nichts schaden. Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden (Mk. 16,17-18).* Wir sollten aufgrund unserer Schriftkenntnis wissen, dass Gott immer meint was er sagt. Hier steht klipp und klar: «Diese Zeichen werden die begleiten (oder: werden denen folgen), die gläubig geworden sind». Es heißt nicht es sei möglich, dass diese Zeichen eintreten könnten, oder dass Gott auf unsere Gebete hin ab und zu ein Wunder tun würde. Nein, es heisst: «Diese Zeichen werden folgen...» das ist klipp und klar im Indikativ gesagt: Es wird so sein, es kann gar nicht anders sein. Denen, die gläubig geworden sind, werden diese Zeichen folgen...! Wir sind folglich keine neutestamentlichen Christen, wenn diese Zeichen bei uns nicht vorhanden sind. Wenn alles, was wir haben, die sog. Botschaft ist mit der Aufforderung, sein Leben Christus zu übergeben. Das Neue Testament spricht von konkreten Zeichen, die diejenigen begleiten, die das Evangelium verkündigen, und wir wissen aus der Erfahrung der ganzen Kirchengeschichte, dass es immer diese Zeichen gewesen sind, die Menschen auf Christus aufmerksam gemacht und sie schliesslich bewogen haben, den Schritt zum Glauben zu tun. Wunder und Zeichen sind nicht einfach Möglichkeiten, die ab und zu unser Zeugnis begleiten können. Sie sind ganz klare Erfordernisse; ohne sie ist unser Zeugnis und Bekenntnis unglaubwürdig ist, und die Welt hat recht, wenn sie sagt: «Ihr kocht ja auch nur mit Wasser. Ausser Spesen nichts gewesen!»

Der Heilige Geist in uns und auf uns ist auch der Geist von Wundern und Zeichen, oder es handelt sich nicht um den Heiligen Geist. Suchen wir ihn ganz neu und lassen wir nicht locker, bis sich diese Zeichen und Wunder auch bei uns einstellen. Wir haben die Schrift auf unserer Seite, auch wenn die gesamte Christenheit uns als Schwärmer verurteilen will. Es ist vollkommen realistisch: Wenn wir glaubwürdige Zeugen sein wollen, müssen wir die Zeichen vorweisen, die die Apostel als Knechte Gottes und Boten Jesu Christi ausgezeichnet haben. Denkt an Philippus, der in Samaria das Evangelium verkündigte. In der Apostelgeschichte lesen wir dazu folgendes: *«Und Philippus kam hinab in eine Stadt von Samaria und verkündigte ihnen Christus! (Nicht: das Evangelium! Nein: Er verkündigte ihnen Christus!). Und die Volksmenge achtete einmütig auf das, was Philippus sagte, als sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn aus vielen, die unreine Geister hatten fuhren diese mit großem Geschrei aus; es wurden aber auch viele Gelähmte geheilt und solche, die nicht gehen konnten. Und es herrschte große Freude in jener Stadt» (Apg. 8,5-8).* Die Wirkung seiner Verkündigung war so stark, dass ein in jener Gegend anerkannter Wundertäter (sprich: Zauberer), Simon Magus, sich verwunderte und den Wunsch bekam, dieselbe Kraft auch zu besitzen.



Offensichtlich merkte er instinktiv, dass hier eine Macht am Werke war, die er nicht kannte und die seinen Zauberkünsten bei weitem überlegen war. Wir sehen, die Wirkung der Verkündigung von Philippus auf die Volksmenge trat durch die Wunder und Zeichen ein, die er tat. Das sollte auch bei uns so sein. Wir können nicht länger so tun, als hätte die Kirchengeschichte zu entscheiden, was geistlich heute noch möglich ist und was nicht. Das Wort des Herrn gilt für alle Zeiten genau gleich, und seine Verheissung und Aufforderung gilt auch heute noch genauso wie damals. Möge der Herr uns gnädig sein!

#### *Die Kraft eines vollmächtigen Dienstes*

Wenn Jesus den Jüngern verhieß: *«Ihr werdet Kraft empfangen wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist»*, dann meinte er ganz besonders auch dies: *«Ihr werdet die Kraft zu einem vollmächtigen Dienst empfangen, so wie ich sie besass und darum auch vollmächtig (d.h. mit allem Drum und Dran) wirkte. Mit Vollmacht ist hier nicht in erster Linie «Wortgewalt» gemeint, wie wir das so häufig auffassen. Vollmächtig reden bedeutet nicht, dass einer gut und überzeugend reden kann. In Korinth gab es Leute, die Paulus deswegen verachteten und geringschätzten, weil er nach ihrem Begriff nicht wortgewaltig reden konnte, sich offenbar häufig wiederholte oder nicht immer die geeigneten Ausdrücke fand, anders als die Rhetoren, die sie gewohnt waren: griechische Redner, die in der vollendeten Rhetorik geschult waren und die mit ihrer Wortgewalt jedem jeden Blödsinn einreden konnten. Paulus war Jude; er sprach von Haus aus hebräisch, auch wenn er im griechischen Umfeld (Tarsus) aufgewachsen war und deshalb war die griechische Sprache für ihn eine Fremdsprache. Dass er sich da nicht immer geschliffen ausdrückte, war verständlich, auch dass er nicht immer den passenden Ausdruck fand. Aber was er sagte, das war gewaltig; damit konnte sich keiner dieser «Schwätzer» messen, denn sie hatten eigentlich gar nichts zu sagen, auch wenn sie noch so viele Worte machten.*

Die Vollmacht von Paulus bestand nicht in seiner Rhetorik, sondern in dem Geist, der auf ihm ruhte und durch ihn sprach. Dieser Geist schrieb die Worte von Paulus in die Herzen seiner Zuhörer und bewirkte Sündenerkenntnis und tiefgreifende Buße. Wenn der Geist Menschen nicht zur Buße treiben kann, dann bringt dies auch die beste Rhetorik nicht zustande. Dasselbe gilt auch für uns. Wir sollten weniger auf das achten, wie einer spricht, sondern darauf, was er sagt, und ob der Geist Gottes durch seine Worte vollmächtig wirken kann. Das allein entscheidet über die Qualität eines Dienstes im Reiche Gottes. Menschen werden zur Buße geführt und vollständig erneuert, wenn der Geist Gottes sie überführt und sie zu all dem drängt, was nötig ist, um ihr Leben in dieser Welt abzuschließen und ein neues unter der Gnade zu beginnen. Alles hängt also davon ab, wie weit der Heilige Geist von uns hat Besitz ergreifen können und durch uns wirken kann.

#### *Die Kraft zur Entrückung*

Als letztes noch ein paar Worte zur Kraft der Entrückung. Die meisten von uns denken sich die Entrückung der Gläubigen bei der Wiederkunft Jesu so, dass sie gleichsam «automatisch» in die Luft gehoben werden, wenn Christus erscheint, so dass sie schwerelos ihm entgegenschweben werden, um mit ihm zu herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nein, auch dazu benötigen wir die Kraft des Heiligen Geistes. Es gibt so viele Dinge, die uns an diese Erde binden: Familienangehörige, Besitz, Häuser, Tätigkeiten, die wir unmöglich ändern überlassen können, usw. Wie sollen wir da bereit sein, entrückt zu werden, wenn der Herr kommt? Da braucht es schon eine Kraft, die weitaus größer ist als all das, was uns an diese Erde und an dieses Leben bindet. Und diese Kraft ist die Kraft des Heiligen Geistes, die auf uns kommt, wenn der Heilige Geist von uns Besitz ergreift. Diese Kraft ist imstande, uns auch jetzt schon von all diesen Dingen loszukoppeln, so dass jener Zustand eintritt, von dem Paulus sagt: *«haben, als hätten wir nicht»*.

Wir sind zwar noch da, wir haben diese und jene Verpflichtung, wir sind mit diesen und jenen Menschen mehr oder weniger eng verbunden - aber innerlich sind wir von all dem bereits entrückt und leben in der Gemeinschaft mit dem Herrn so, dass er uns jederzeit abrufen kann. Das ist die hohe Schule eines Lebens mit Gott. Möge der Herr uns helfen, uns von den Dingen zu lösen, um bei Christus zu sein!

Manfred R. Haller